

- Lauermann, H. (1976): Die Vögel des Forstes Trübenbach im nordöstlichen Waldviertel (Niederösterreich). *Egretta* 19, 23-60.
- Lucke, R., R. Silbereisen & E. Herzberger (1992): Obstbäume in der Landschaft. Eugen Ulmer, Stuttgart, 300 pp.
- Möckel, R. (1992): Auswirkungen des „Waldsterbens“ auf die Populationsdynamik von Tannen- und Haubenmeisen (*Parus ater*, *P. cristatus*) im Westerzgebirge. *Ökol. Vögel* 14, 1-100.
- Sachslehner, L. (1991): Kurze Mitteilung zur Brutsaison 1991 von einer Mostviertler Probefläche. *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 2(4), 24.
- Sachslehner, L. (1992): Erste Ergebnisse einer Untersuchung zur Struktur, Dynamik und Ökologie einer Brutvogelgemeinschaft im bäuerlichen Kulturland des Mostviertels (Probefläche Buch). *Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich* 3(4), 6-11.

Dr. Leopold Sachslehner
Buch 12
3371 Neumarkt/Ybbs

Einfluß von Filmdreharbeiten mit Spezialeffekten auf die Graureiherkolonie in Petronell

von Michael Dvorak und Martin Rössler

Einleitung

Am 22. Juli 1993 begann in Petronell die letzte Phase der Arbeiten zum Film „Die drei Musketiere“, in der Szenen mit Spezialeffekten gedreht werden sollten: Eine brennende Kutsche, die „die Guten“ ins Lager „des Bösen“ rollen, bringt dort einige Schwarzpulverfässer zur Explosion und richtet großes Unheil an. Der Drehort lag auf dem abschüssigen Terrain unter der Ostfassade des Schlosses Petronell im Landschaftsschutzgebiet und zukünftigen Nationalpark Donauauen. Für den niederösterreichischen Naturschutz waren das Ausmaß der Sprengung und die Auswirkungen auf die nahe am Drehort liegende Graureiherkolonie (24 besetzte Horste) ebensowenig abschätzbar wie für die Ornithologen. Es wurde ein erstes Gutachten durch M. Riesing und W. Kantner erarbeitet, das die Fortsetzung der Dreharbeiten erlaubte. Schließlich konnte mit einiger Verzögerung – die die Problematik sicherlich entschärfte – vom 22. bis 24. Juli 1993 gedreht werden.

Unsere Aufgabe bestand darin, den Grad der Störung der Reiherkolonie während der Dreharbeiten durch Spezialeffekte abzuschätzen und eventuell Aussagen über die Beeinträchtigung der Jungentwicklung zu treffen. Inwieweit darüberhinaus die realistische Chance bestanden hätte, direkt zu intervenieren, ist sehr unklar; es bestand während der Dreharbeiten ein ständiger Gesprächskontakt „auf mittlerer Ebene“, für Kamera und Regie waren wir aber wohl kaum wirklich existent.

Material und Methode

Als Meßgröße für das Ausmaß der Störung wählten wir die Fütterungsfrequenz, also Anzahl und tageszeitliche Verteilung der Fütterungen und deren zeitliche Abhängigkeit vom Verlauf der Dreharbeiten. Wir betrieben Dauerbeobachtungen im Zeitraum zwischen 7.00 Uhr und 21.00 Uhr über die aus pragmatischen Gründen kurz ausfallende Periode vom 20.7. bis 27.7.1993.

Die eingesetzten Mittel und auch die Methode waren denkbar einfach – von zwei Beobachtungspunkten wurde die Kolonie in die Mitte genommen, wodurch 6 von 7 Ende Juli noch besetzten Reiherhorsten ständig visuell kontrolliert werden konnten (Feldstecher und Spektiv (Kowa 20-60x60)), den Konzentrationsabfall der Beobachter bei max. 30 Fütterungen pro Tag kompensierten die lauten Bettelrufe der Jungen bei Ankunft der Altvögel und darauffolgender Fütterung. Die Zahl der am Horst anwesenden und von Fütterungen durch die Elternvögel abhängigen Jungvögel wurde mehrmals am Tag und die Flugaktivität der Jungen wurde, so gut es ging, laufend protokolliert.

Lage des Untersuchungsgebietes

Der Drehort lag am Abfall der Hochterrasse zur Niederterrasse der Donau östlich des Schlosses Petronell 40 km östlich von Wien. Auf der Niederterrasse und auf den Auböden stockt anthropogen

stark beeinflusster Auwald. Das eigentliche Untersuchungsgebiet, die Graureiherkolonie, liegt an einer ca. 15 ha großen Lichtung, ein vom Baumbestand (Schwarzpappel, Hybridpappel, Stieleiche, Kastanie) her parkartig aufgelockertes, in der Krautschicht stark der Sukzession ausgesetztes (also verbrachtes) Wiesengelände in unmittelbarer Nähe zum Drehort. Abb. 1 gibt die Verhältnisse schematisch wieder und zeigt die Lage der Horstbäume und der Störungsquellen.

Störungsquellen

Die Kolonie liegt an einem Fahrweg, der unseren Beobachtungen nach „normalerweise“ von etwa 20 Autos (Fischer, Ausflügler) pro Tag, einigen Rad- und Mopedfahrern und einigen Spaziergängern frequentiert wird. In der Zeit der Aufbau- und Dreharbeiten kam es phasenweise zu einem insgesamt verdoppelten bis verdreifachten Verkehrsaufkommen, zum Teil mit Schwerfahrzeugen.

Darüberhinaus herrschten während der Arbeiten folgende „besondere“ Störungsquellen (in Klammer die Minimaldistanz von der Störungsquelle zum Horstbaum „B“):

- Ansammlung von 200 – 300 beteiligten Personen (80 m)
- Megaphon zu Handlungsanweisungen an die Darsteller, aufmunternde Zurufe (120 m)
- Unimog zur Beschleunigung der brennenden Kutsche (80 m)
- 3 Explosionen am letzten Drehtag mit heftiger Rauchentwicklung, Winddrift zu Horstbaum „B“ (120 m)
- Ornithologische Beobachter (50 m)

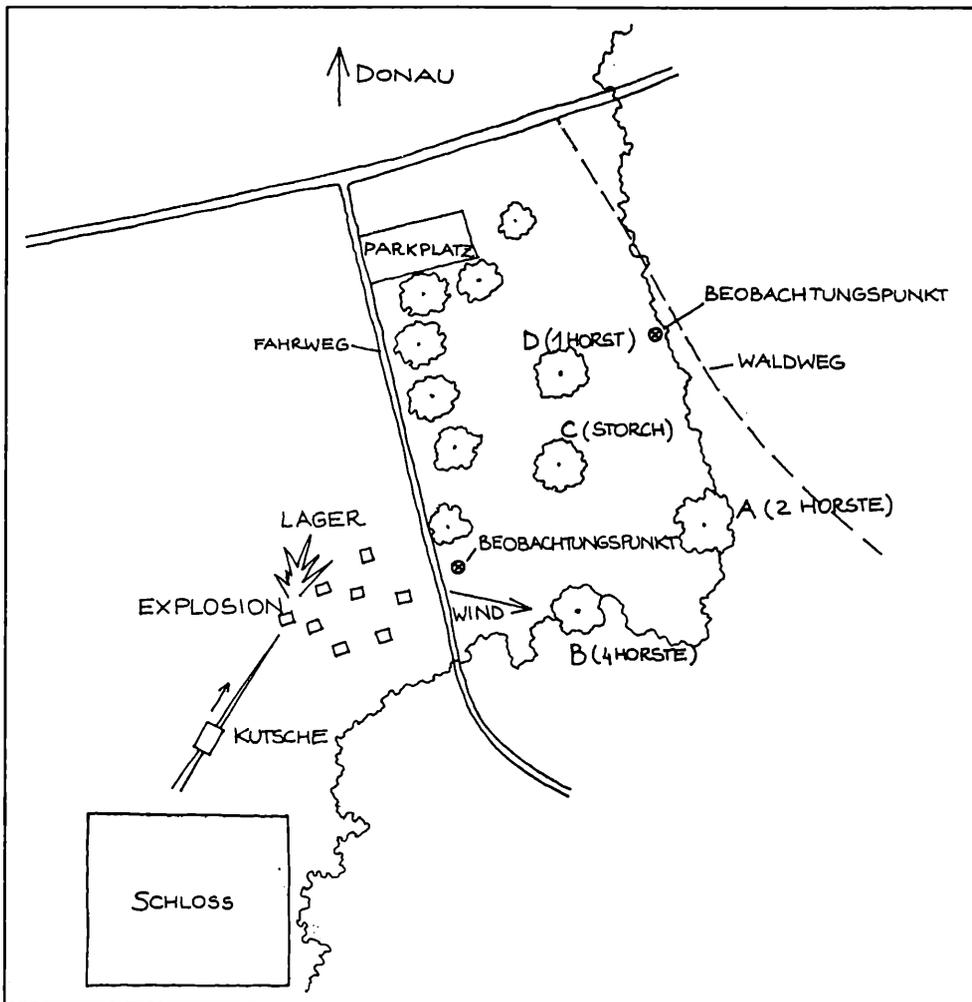


Abbildung 1: Lage der Horstbäume und der Störungsquellen im Bereich der Graureiherkolonie Petronell 1993.

Chronik

- Tag 1 und 2 (20./21.7.): Im wesentlichen störungsfreie Referenztage, 6 Personen mit relativ unauffälligen kleineren Aufbauarbeiten beschäftigt, leicht erhöhtes Verkehrsaufkommen. Schlechtwetter und Hochwasserentstehung am ersten Tag.
- Tag 3 bis 5 (22.-24.7.), Dreharbeiten: 200 – 300 Personen, meist ruhig, im Schnitt alle ein bis zwei Stunden „action“. Drei Explosionen, eine mit heftiger Rauchentwicklung, am 24.7. Dauer der Anwesenheit der Filmteams jeweils von etwa 8.00 bis 17.00 Uhr.
- Tag 6 (25.7.): Keine Beobachtungen, keine Dreharbeiten.
- Tag 7 und 8 (26./27.7.): Nachkontrollen, im wesentlichen störungsfrei.

Situation in der Kolonie

Auf vier Horstbäume verteilen sich 7 besetzte Graureiherhorste. Die Jungenzahl betrug 1mal 3 juv., 4mal 2 juv., 1mal 1 juv., ein Horst konnte nicht eingesehen werden. Die Jungen waren alle kurz vorm Ausfliegen, im Beobachtungszeitraum gewannen bis zu fünf ihre Flugfähigkeit.

Anzahl der Fütterungen

Im Zeitraum 7.00-21.00 kam es an den Referenztagen (1 und 2) zu durchschnittlich 29,5 Fütterungen pro Tag (29/30), an den Drehtagen (3 bis 5) zu einem deutlichen Absinken auf durchschnittlich 17,3 Fütterungen (25/13/14), an den Tagen der Nachkontrollen (7 und 8) bleibt eine Zunahme der Fütterungsfrequenz mit durchschnittlich 14 Fütterungen (16/12) aus.

Auf die Anzahl der Jungvögel, die durchschnittlich bei den Fütterungen anwesend und im allgemeinen noch flugunfähig sind (13/12/12/11/11 – 12/11 – 12/8 – 12), gerechnet ergeben sich Fütterungsquoten (Minima) von 2,0 (Tage 1 und 2), 1,14 (Tage 3 bis 5) und 1,0 (Tage 7 und 8) pro Tag und Jungvogel. Abb. 2 zeigt den Verlauf der Entwicklung der Fütterungen.

Zeitliche Verteilung der Fütterungen

An Tagen mit „normalem Störungsniveau“ ergibt sich (Summen für 7 Horste) eine deutlich dreigipfelige Fütterungsverteilung mit täglichen durchschnittlichen Maxima von 2,75 Fütterungen zwischen 7.00 und 8.00, 2,0 zwischen 11.00 und 12.00 Uhr und 4,25(!) zwischen 17.00 und 18.00 Uhr. An den Drehtagen mit hohem Störungsniveau zwischen 8.00 und 17.00 Uhr sind nur noch zwei deutliche Gipfel mit Maxima von 2,0 Fütterungen zwischen 8.00 und 9.00 und 2,33 zwischen 19.00 und 20.00 Uhr zu erkennen.

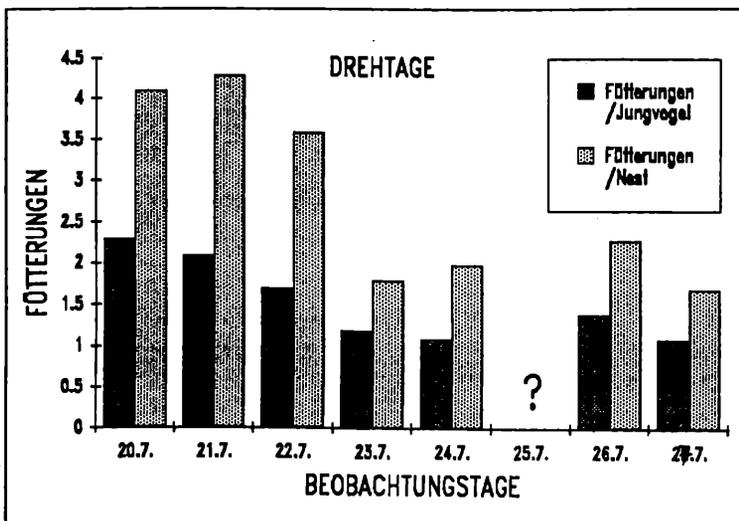


Abbildung 2: Fütterungsfrequenzen an 7 Graureiherhorsten in der Petroneller Kolonie. Dichte Signatur – Fütterungsquote je unselbständigem Jungvogel, helle Signatur – Fütterungen je Horst. Störungsniveau: siehe Text.

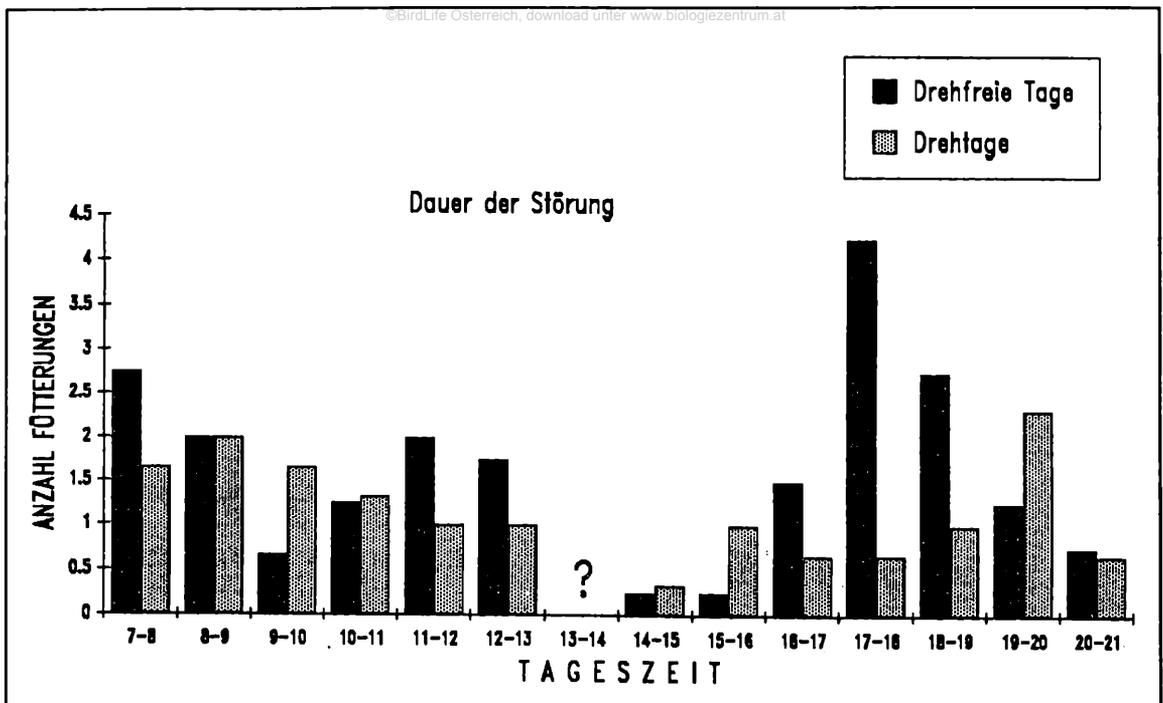


Abbildung 3: Anzahl der Fütterungen pro Horst und Tag in Abhängigkeit von der Tageszeit. Dauer der Störungen etwa von 8.00 bis 17.00 Uhr.

Reaktionen auf Explosionslärm und Rauchentwicklung

Der Explosionslärm führte bei sämtlichen flugunfähigen Jungvögeln zu keinerlei sichtbaren Reaktionen, ein anwesender flugfähiger Jungreiher in Horstbaum „A“ flog ab, kehrte aber kurz darauf zurück. Die Rauchentwicklung, die Horstbaum „B“ für eine halbe Minute in Schwarzpulverqualm tauchte, veranlaßte einen flugunfähigen Jungvogel, aus dem (wenig exponierten) Horst zu steigen und sich auf einen seitlichen Ast zu drücken.

Weißstorch

In Horstbaum „C“ brütete auf der dem Drehort abgewandten Seite ein Weißstorchpaar mit drei Jungen, die am letzten Beobachtungstag (27.7.) kurz hintereinander zu ihrem ersten Ausflug starteten. Die Fütterungsfrequenzen lagen im Vergleich zu den Graureihern höher und waren relativ gleichmäßig über den Tag verteilt, ohne daß eine Beeinträchtigung durch die Dreharbeiten festgestellt werden konnte. Auch sie zeigten keine Reaktionen auf den Explosionslärm.

Diskussion

1. Die Witterung geht in die Schlußfolgerungen aus unseren Beobachtungen nicht ein – von 20.-22.7. herrschte Hochwasser an der Donau und deren Altarmen. Die Fütterungsfrequenz vom Regentag (20.7.) unterschied sich nicht von jener am Schönwettertag (21.7.).
2. Fütterungen vor 7.00 und nach 21.00 wurden nur unsystematisch erfaßt. Es zeigte sich, daß in nicht unwesentlichem Ausmaß auf diese Zeiten ausgewichen werden kann, ohne daß es aber zu einem Fütterungsgipfel in jener Zeit kommt.
3. Die nur siebentägige Untersuchungsdauer erlaubt keine sichere Aussage darüber, ob ein Rückgang der Fütterungen nicht zum Beispiel auch auf die fortgeschrittene Entwicklung der Jungvögel zurückzuführen sein könnte, die von ihren Eltern einfach einem motivierenden Streß ausgesetzt werden. Allerdings unterschied sich die Abnahme der Fütterungsintensität an Horsten mit unserer Meinung nach weniger weit entwickelten Jungvögeln nicht von jener an Horsten knapp vor dem Ausfliegen stehender Jungvögel, wobei der Entwicklungsstand der Jungen in den einzelnen Horsten durchaus nicht homogen war.
4. Mit Beginn der Dreharbeiten setzt ein deutlicher Rückgang der Fütterungsfrequenzen ein, an den beiden Kontrolltagen nach Ende der Arbeiten ist der Abwärtstrend gebrochen, doch kommt es zu keiner Zunahme der Fütterungen.

5. Die tageszeitliche Verteilung der Fütterungen an den drei Drehtagen unterscheidet sich in zweierlei Hinsicht von jener an den drehfreien Tagen: Der deutliche Fütterungsgipfel am Nachmittag verlegt sich um zwei Stunden zum Abend hin, die Fütterungsgipfel sind – bei niedrigerem Niveau – weniger deutlich ausgeprägt, man kann von zwei Gipfeln im Unterschied zu drei Gipfeln an den drehfreien Tagen sprechen (vergl. Abb. 3).

Schlußbetrachtung

Insgesamt ist unserer Meinung nach davon auszugehen, daß es durch die Dreharbeiten zu einer Störung, wegen des in die Spätphase des Brutgeschehens verlegten Zeitpunktes der Dreharbeiten aber zu keiner wirklichen Beeinträchtigung der Jungenentwicklung gekommen ist. Auch beim Weißstorch ließ sich keine sichtbare Beeinträchtigung feststellen. Die Störung dürfte auch weniger durch die pyrotechnischen Spezialeffekte, auf die die beobachteten flugunfähigen Graureiher mehr oder weniger gar nicht reagiert hatten, als mehr durch den Auflauf vieler Leute und den Lärm, der bei der Entstehung derartiger Filme zwangsläufig entsteht, bedingt worden sein.

Dennoch halten wir die entstandene Aufregung für berechtigt und jede Form der Verharmlosung solcher Spektakel in bereits bestehenden oder auch künftigen Nationalparks und Naturschutzgebieten (hier handelt es sich gegenwärtig um ein Landschaftsschutzgebiet) für blauäugig. Da solche Gebiete augenscheinlicher Schönheit, Romantik, Mittelalterlichkeit, Ursprünglichkeit oder wie immer offensichtlich auch für Kinoproduktionen von Bedeutung sind, wäre unserer Meinung nach durchaus daran zu denken, solche mit hohem Budget arbeitenden Produktionsgesellschaften zu finanziellen Beiträgen, die in konkrete ökologische Projekte fließen könnten, zu animieren bzw. dazu anzuhalten.

Michael Dvorak
Anschützgasse 30/3
1150 Wien

Martin Rössler
Julius Tandler-Platz 6/7
1090 Wien

Ergebnisse der Wasservogelzählungen an der Donau im Winter 1991/92

Nach der Darstellung der Ergebnisse der Wasservogelzählungen an der niederösterreichischen Donau in den Wintern 1989/90 (Eichler, Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 1(4), 6-14, 1990) und 1990/91 (Eichler, Vogelkundl. Nachr. Ostösterreich 2(4), 26-30, 1991), stellte uns der Koordinator der Wasservogelzählungen in Niederösterreich, Thomas Eichler, die Ergebnisse des Winters 1991/92 zur Veröffentlichung zur Verfügung.

Tab. 1 liefert den Überblick über die Wasservogelbestände an der gesamten begangenen Donau-Strecke. Die Zähltermine waren jeweils am Sonntag zur Monatsmitte, konkret am 17.11., 15.12., 12.1., 16.2. und 15.3. Die an den jeweiligen Tagen von den Zählern begangenen Flußkilometer sind in der Tabelle aufgeführt, um die Vollständigkeit der Erfassung abschätzen zu können. Die Gesamtstrecke der „bezählten“ Donau in Niederösterreich zwischen Ybbs-Persenbeug und Wolfsthal beträgt 185 km. Oberhalb von Ybbs-Persenbeug wurde nicht gezählt.

Da eine vollständige Erfassung der Donau über den ganzen Winter immer noch nicht gesichert scheint, und die Zählung auch auf andere Gewässer ausgedehnt werden soll, werden Vogelkundler, die gerne eine Zählstrecke übernehmen wollen gebeten, sich mit Thomas Eichler, Rosentalgasse 15/13/7, 1140 Wien, Tel. 83 99 272 in Verbindung zu setzen.

Die Redaktion

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [0005](#)

Autor(en)/Author(s): Dvorak Michael, Rössler Martin

Artikel/Article: [Einfluß von Filmdreharbeiten mit Spezialeffekten auf die Graureiherkolonie in Petronell. 16-20](#)